

Von der Freude, Jesu Joch auf sich zu nehmen



Cathy Deddo

(Predigt zu Matthäus 11,27-30)

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Mt 11,28-30).

Als ich noch ein Kind war, liebte ich diese tröstenden Verse, obwohl ich sie nicht wirklich verstand. Wenn ich mal Probleme hatte oder mich ängstigte, dann gefiel mir das Bild, welches diese Verse mir vermittelten – von einem sanftmütigen Jesus, der mir helfen

möchte, wenn mich das Leben zu überwältigen drohte. Ich liebte die Vorstellung, dass Jesus irgendwie möchte, dass ich mich ausruhe. Gerne gebe ich diese Bibelstelle weiter.

Als ich älter wurde und mich größeren Herausforderungen und schmerzhaften Prüfungen stellen musste, zog es mich oft zu diesen Worten hin. Was meinte Jesus damit, als er sie aussprach? Vielleicht hat Jesus nicht nur versucht, ermutigend zu klingen oder mich wissen zu lassen, dass er mir wünschte, ich würde in Frieden leben. Ich fing an, zu überlegen, ob mehr Bedeutung in

Jesu Worten zu finden sei, als nur „das wird schon wieder“ oder „es ist gut“. Als ich die Bibelstelle genauer studierte, wurde mir klar, welches Gebot Jesus mit seiner Einladung aussprach. Das forderte mich heraus und tut es immer noch. Mit diesen Worten wendet Jesus sich mit einem konkreten Appell an uns, zu ihm zu kommen. Er wendet sich an uns, nicht nur, damit wir zu ihm kommen, sondern auch sein Joch auf uns nehmen. Er versichert uns, dass wir Ruhe finden werden, wenn wir es tun. Um was geht es, wenn er von „zu ihm kommen“ und „sein Joch

Der Hauptgrund, sich ins Joch Jesu einspannen zu lassen,

auf sich nehmen“ spricht?
Schauen wir uns diese Bibelstelle doch etwas genauer an.

Wen fordert Jesus auf?

Das sind alle, die mühselig und beladen sind. Diese beiden Worte deuten auf alle hin, die spüren, wie die Lasten, die sie im Leben zu tragen haben, sie niederdrücken und plagen. Das Wort, das hier mit „mühselig“ übersetzt wurde, bedeutet, sich abmühen bis zur Erschöpfung, gewissermaßen am Ende der Fahnenstange angekommen zu sein. Man könnte auch sagen, wenn jemand mühselig geworden ist, dann hat er seine Kräfte aufgebraucht und ist bis an die Grenze dessen gegangen, was er leisten konnte.

Also ruft Jesus jeden und alle, die in irgendeiner Weise vom Leben zermürbt sind. Das kann verschiedene Probleme betreffen, herausfordernde Umstände, alte Wunden oder Sünden, schwierige Beziehungen, usw. Er wendet sich an jene, die aufgrund ihrer Erschöpfung erkennen, dass sie Ruhe brauchen und sich diese nicht selbst verschaffen können. Ihr Leben, wie Sie es jetzt leben, macht müde und obwohl Sie sich nach einer tieferen Ruhe sehnen, können Sie keine finden.

Wozu fordert Jesu auf?

Was gebietet Jesus uns hier durch seinen Appell? Er nennt drei Dinge: „Kommt zu mir“ und „nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir“.

Kommt zu mir

Zuerst ruft Jesus die Mühseligen und Beladenen auf, zu ihm zu kommen und sich von ihrer Sehnsucht nach Ruhe zu ihm führen zu lassen; sie sollen sich nicht mit ihren Lasten absondern und allein bleiben. Er lädt uns ein, heranzutreten und in seiner Gegenwart zu leben. Er öffnet uns eine Tür, um eine engere Beziehung durch das Zusammensein mit ihm zu entwickeln. Wir sollen uns freuen, bei ihm zu sein und

bei ihm zu bleiben. Er lädt uns ein, mehr Gemeinschaft mit ihm zu haben und ihn intensiver kennenzulernen – damit wir uns freuen können, ihn zu kennen und zu vertrauen in dem, wer er ist.

Nehmt auf euch mein Joch

Zweitens sagt Jesus seinen Zuhörern, dass sie nicht nur zu ihm kommen sollen, sondern auch sein Joch auf sich nehmen sollen.

Das „einfache“ und „leichte“ Joch Jesu

Beachten Sie, dass Jesus nicht nur von seinem „Joch“ spricht, sondern erklärt, dass sein Joch gleichsam seine „Last“ sei. Die Last, von der er spricht, bezieht sich auf das Wort, welches er verwendete, als er über die sprach, die in ihrem Leben mit Lasten beschwert sind. Die verbale Form von „Last“ hat ein Präfix, das die Vorstellung vermittelt, überbelastet und niedergedrückt zu sein, und wird deshalb in einigen englischen Übersetzungen mit „stark belastet“ wiedergegeben. Das Substantiv, welches Jesus zur Bezeichnung für sein eigenes Joch verwendet, weist einfach auf eine Last hin, die jemand zu tragen hat. Sein Joch bzw. seine Last ist „einfach“ und „leicht“.

Der Unterschied zwischen unseren Lasten und dem Joch Jesu

Jesus macht eine klare Trennung zwischen den Lasten, die wir bereits tragen und derjenigen, die er uns aufträgt zu tragen. Schauen wir uns genau an, was Jesus sagte, um dieses Joch zu beschreiben.

Er ruft uns dazu auf, sein Joch, seine Last auf sich zu nehmen, nicht „eine“ oder gar „die“ Last, die er für uns hat, sondern die seine eigene ist (was immer sie auch ist). Indem er vom Joch spricht und nicht nur von der Last, zeigt Jesus auf, dass seine Absicht darin besteht, dass wir mit ihm teilen, was er bereits hat. Ein Joch war ein Holzgeschirr, das auf den Nacken von

zwei Tieren, meist Ochsen, befestigt wurde, damit sie gemeinsam eine Ladung ziehen konnten. So zeigt Jesus an, dass das, wozu er uns einlädt, darin besteht, sich zu ihm unter sein Joch zu stellen und mit ihm seine „Last“ zu teilen. Er ruft uns nicht zu sich, um uns etwas zu geben, mit dem er uns allein zurücklässt. Die Last, die er für uns hat, ist die Seinige und beinhaltet, eine neue Beziehung mit ihm zu haben. Diese Beziehung ist eine Teilhabe, die Gemeinschaft mit ihm, das Wandeln mit ihm, die Verbundenheit mit ihm.

Und lernt von mir

Jesus fordert uns auf, von ihm zu lernen. Dies verändert die Vorstellung [vom Joch], die wir vielleicht bis hierher mit einem Tier-Gespann verknüpften, das gemeinsam eine Last zieht. Es gibt eine Asymmetrie in dieser Beziehung und wir sehen, dass der Hauptgrund, sich ins Joch Jesu einspannen zu lassen, nicht bedeutet, ihm in seinem Werk zu helfen, sondern eine Beziehung zu ihm zu haben, in der wir von ihm lernen. Das Bild hier ist das eines Lernenden, der mit Jesus verbunden ist, dessen Blick sich voll auf ihn konzentriert, statt nur an seiner Seite zu gehen und vor sich hinzustarren. Wir sollen mit Jesus wandeln und unsere Perspektive und unsere Weisungen stets von ihm empfangen. Der Fokus liegt nicht so sehr auf „der Last“, sondern auf dem Einen, mit dem wir verbunden sind.

Sehen Sie, wie eng und persönlich dieser Appell ist! Jesus hat uns nicht berufen, einer großen Gruppe beizutreten, sondern in eine persönliche Zweier-Beziehung mit ihm, die so eng und so allgegenwärtig ist, dass wir sagen können, dass wir wie im Joch mit ihm verbunden sind!

Wie könnte diese Verbundenheit mit Jesus aussehen?

Ich habe eine Vorstellung davon, wie diese Verbundenheit mit Jesus aus-

ist nicht, ihm in seinem Werk zu helfen,

sieht, wenn ich mit unserer Hündin, Samatha, das Kommando „bei Fuß“ trainiere – d. h. an einer losen Leine neben mir zu laufen. Vor kurzem hatten wir uns entschlossen, einen Hund von einer Rettungsorganisation aufzunehmen. Als ich bemühte, sie zu trainieren, wurde mir klar, dass ich besser nicht versuchen sollte, Samantha eine Verhaltensweise, einen Hundetrick, beizubringen. Ich trainiere sie, beim Gehen sich zuerst an mich zu orientieren und entscheide, wie sie auf fremde Reize reagieren soll (z. B. auf andere bellende Hunde), indem sie zuerst von mir lernt, also ihr Verhalten nach mir auszurichten. Sie ist leicht ablenkbar und es erschreckt sie vieles, was sie sieht oder hört, wenn wir draußen sind. Indem ich ihr beibringe, sich auf mich zu konzentrieren oder sich auf mich einzustellen, möchte ich, dass sie darauf vertraut, dass ich ihr helfe, zu erkennen, wie sie mit dem umgehen soll, was ihr auf dem Weg begegnet. Wenn ich mich nicht aufregen lasse durch den Müllwagen, den Jogger oder das Rollerskater fahrende Kind, dann muss sie das auch nicht aufregen. Indem ich sie lehre, „mein Joch auf sich zu nehmen“, bringe ich ihr auch bei, dass sie sich auf mich verlassen kann, dass ich mich um sie kümmerge. Ich möchte, dass sie sieht, dass sie meine „Mission“ zu ihrer eigenen machen kann, denn meine ist bestimmt größer, besser als ihre und sie ist bei mir sicher.

Jesu Joch auf mich zu nehmen bedeutet, mein ganzes Leben nach ihm auszurichten. Jesus ruft uns in eine beständige, dynamische Beziehung, die eng mit ihm verbunden ist und in der unsere Erkenntnis über ihn wächst. Wir wachsen in dieser Beziehung mit dem Einen, mit dem wir im Joch verbunden sind. Mit ihm im Leben verbunden zu sein, bedeutet, dass wir mehr und mehr über ihn lernen werden. Wir werden wahrhaftig erkennen, wer er wirklich ist.

Wie kann die Last Jesu leicht sein?

Es gibt zwei weitere Worte, die Jesus verwendet, um dieses Joch zu beschreiben. Es ist „einfach“. Meistens denken wir bei „einfach“ an das Gegenteil von „schwierig“, aber das hier verwendete griechische Wort bedeutet ausgezeichnet, nützlich, angenehm oder sanft und gut passend. Das vermittelt eher die Vorstellung von etwas, das sanft und angenehm zugleich ist. An anderer Stelle im Neuen Testament wird es verwendet, um das freundliche und gütige Handeln Gottes zu beschreiben. In Lukas 6,35 wird Gott als „gütig gegen die Undankbaren“ beschrieben und in 1. Petrus 2,3 heißt es „*ihr habt geschmeckt, dass der Herr freundlich ist*“. Jesus wird uns nicht umherirren lassen; wir sind ihm nicht gleichgültig. Er wird uns geben, was wir wirklich brauchen (nicht einfach, was wir wollen) und nimmt uns mit, wo er hingeht – aber er wird geduldig und sanftmütig auf dem Weg sein. Er wird uns nicht alle Wünsche erfüllen, aber er wird uns das Beste geben, das er für uns hat, wenn wir Tag für Tag mit ihm gehen. Jesu Last oder Joch ist auch „leicht“. Das ist vielleicht das seltsamste Wort, das hier verwendet wird. Ist eine Last per definitionem nicht etwas Schweres? Wenn sie leicht ist, wie kann sie eine Last sein?

Jesus ruft alle, die mühselig und beladen sind, auf, mit ihm sein gut passendes, sanftes Joch, seine leichte Last, auf sich zu nehmen, was bedeutet, dass wir ständig von ihm lernen sollen, von dem Einen, der bereit ist, das Joch mit uns zu tragen und der uns lehrt, dass er mit uns sein will und uns zur Seite steht.

Was möchte uns Jesus mit seinem Joch geben?

Indem wir dieses Joch gemeinsam tragen und von ihm lernen, was Jesus uns sagt, wird er uns Ruhe geben. Zur Betonung wiederholt Jesus diesen Gedanken zweimal, und beim zweiten

Mal sagt er, so würden wir Ruhe finden „für unsere Seelen“. Das Konzept von Ruhe geht in der Bibel weit über das bloße Unterbrechen unserer Arbeit hinaus. Er knüpft an die hebräische Vorstellung von *shalom* an – *shalom* ist Gottes Absicht, dass sein Volk Wohlstand und Wohlbefinden hat und die Güte Gottes und seiner Wege kennt. Denken Sie darüber nach: Was möchte Jesus denen geben, die er zu sich ruft? Heilsame Ruhe für ihre Seelen, Erquickung, ganzheitliches Wohlergehen. Wir können hieraus folgern, dass andere Lasten, die, die wir mit uns schleppen, wenn wir nicht zu Jesus kommen, wahrhaftig müde machen und uns keine Ruhe lassen. Im großen Gegensatz dazu bedeutet Jesu Joch, an seiner Seelen-Ruhe teilzuhaben. Bei ihm zu sein und von ihm zu lernen, ist unsere Sabbat-Ruhe, die bis ins Innerste dessen reicht, wer wir sind, unsere Seelen.

Woran liegt es, dass Jesu Last uns Ruhe schenkt?

Es gibt mehr als eine Art von Last, die es zu tragen gilt. Die Eigenschaft der Last, die wir tragen, hängt auf alle Fälle davon ab, wessen Last es ist. Jesus sagt uns, dass die Aufnahme seines Jochs uns Ruhe finden lässt, weil „*er sanftmütig und von Herzen demütig ist*“. Weil es das Joch Jesu und nicht das eines anderen ist, gibt es unseren Seelen Ruhe. Weil es seine Last ist, ist sie leicht.

Wie kommt es, dass Jesu Sanftmut und Demut es ihm ermöglicht, uns Ruhe für die Seele zu geben? Es würde vielleicht mehr Sinn machen, wenn Jesus uns sagen würde, dass er uns ein leichtes Joch und Ruhe geben kann, weil er stark ist. Aber das sagt er nicht.

Wie kann es sein, dass Jesu Last „einfach“ und „leicht“ ist? Die einzigartige Beziehung Jesu zu seinem Vater

Im davor gehenden Vers 27 heißt es: „*Alles ist mir übergeben von meinem*

sondern eine Beziehung zu ihm zu haben, in der wir von ihm lernen,

Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“

Jesus sagt, dass seine Beziehung zum Vater eine Beziehung echten Gebens und Nehmens sei. Er hat alle Dinge vom Vater erhalten, weil der Vater sie ihm gegeben hat. Er beschreibt die Beziehung zum Vater als eine Beziehung der gegenseitigen, persönlichen und innigsten Vertrautheit. Diese Beziehung ist einzigartig – es gibt niemanden, außer dem Vater, der den Sohn in dieser Weise kennt und es gibt niemanden, außer dem Sohn, der den Vater in dieser Weise kennt. Ihre innige und ewige Nähe beinhaltet eine gegenseitige Vertrautheit miteinander.

„Selig sind die Sanftmütigen“

Wie hängt Jesu Beschreibung von sich selbst als sanftmütig und von Herzen demütig mit dieser Beschreibung der Beziehung zusammen, die er zu seinem Vater hat?

Das Wort „sanftmütig“ wird auch an früherer Stelle in den Seligpreisungen verwendet: *„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen“* (Mt 5,5). Sanftmütige Menschen setzen keine unrechten Mittel ein, etwas zu bekommen, selbst wenn es ihnen rechtmäßig zusteht. Das Wort „demütig“ oder „bescheiden“ beschreibt jemanden, der bereitwillig von einem anderen abhängig ist, also nicht auf sich selbst schaut, um dem anderen voll und ganz zu vertrauen.

Blindes Vertrauen gegenüber dem Vater

Beide Wörter verweisen auf eine Person, die sich einer anderen unterordnet, freigebig ist und von einer anderen Person empfängt.

In Vers 27 sagt Jesus, dass er alle Dinge von seinem gebenden Vater empfangen habe. Jesus ist der „Empfänger“, der von dem Einen empfängt, den er innig kennt. Er beugt sich nicht nur



äußerlich dem Willen des Vaters zu geben, sondern gibt freigebig, was ihm freigebig gegeben wurde. Jesus freut sich, in der Ruhe zu leben, die daher kommt, dass er in der erkennenden, liebenden und gebenden Beziehung lebt, die er mit dem Vater hat.

Die echte Beziehung des Gebens und Nehmens

Ich glaube nicht, dass es übertrieben ist, wenn ich sage, dass Jesus mit dem Vater im Joch verbunden ist und dass diese Verbundenheit von Ewigkeit an dynamisch und andauernd besteht. Er existiert schon von Ewigkeit an in einer echten Beziehung des Gebens und Nehmens mit dem Vater. Im Johannesevangelium sagt Jesus, dass er nur tut und sagt, was er den Vater tun sieht und hört, was der Vater sagt. Er sagt: Ich und der Vater sind eins. Jesus ist demütig und sanftmütig, weil er mit seinem Vater in dessen sicherer Liebe verbunden ist.

Warum ruft Jesus die mühselig und beladenen?

Jesus sucht solche Menschen, die bereit sind, etwas zu empfangen.

Fazit

Lassen Sie mich hier einige Punkte hervorheben:

1. Es ist diese Beziehung, die Jesus jederzeit mit seinem Vater genießt, die seine Last oder sein Joch ist. Wegen ihr ist er gekommen, um sie uns zu offenbaren und es uns zu ermöglichen, daran teilzuhaben. Sein ganzes Leben, sein Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und das Senden des Heiligen Geistes ermöglichten ihm, diesen Aufruf zu verkünden, um diese Beziehung für uns zu öffnen, uns sein Joch anzubieten, das auch sein Joch mit dem Vater ist.
2. Seine Last ist nicht einfach, sanft und leicht, weil weniger Last als unsere eigene zu tragen ist, sondern weil es um uns geht, um unsere Teilhabe an seiner liebevollen Beziehung, die in der Gemeinschaft mit dem Vater besteht.

Indem wir sein Joch auf uns nehmen, versuchen wir nicht, seine Gnade zu verdienen, sondern wachsen darin, sie von ihm anzunehmen. Jesu Joch unterscheidet sich von jeder anderen Last oder jedem anderen Joch. Alle anderen werden am Ende zur Erschöpfung

dass wir uns auf ihn verlassen können



führen und uns keine wahre Ruhe für die Seele geben. Bei allen anderen Formen der Suche nach Leben und Identität geht es nicht darum, all das zu empfangen, was Gott uns durch Jesus Christus gibt. Jesus ist der einzig wahre Empfänger, sanftmütig und von Herzen demütig und durch die Beziehung zum Vater befähigt er uns, teilzuhaben an dem, was er von seinem Vater erhält. Dies ist die sanfte und leichte Last unter seinem Joch mit ihm. Das Gebot Jesu, zu kommen, zu nehmen und von ihm zu lernen, impliziert das Gebot, die Lasten, mit denen wir zu ihm kommen, loszulassen. Wir geben sie auf und übergeben sie ihm. Jesus bietet uns seine Last und sein Joch nicht an, um sie zu unseren bereits vorhandenen eigenen Lasten und Jochen hinzuzufügen. Er gibt keine Ratschläge, wie wir unsere Lasten effizienter oder effektiver tragen können, damit sie leichter *erscheinen*. Er gibt uns keine Schulterpolster, damit die Gurte unserer Lasten uns weniger einschneidend drücken. Indem wir einerseits von unseren Lasten und andererseits von seiner Last sprechen, scheint es, dass Jesus uns zu einem „Lastentausch“ aufruft. Es dürfte uns nicht leichtfallen zu empfangen, was Jesus uns gibt, wenn unsere

Hände voll sind und auf die vielen Lasten schauen, die uns niederdrücken. Er ist nicht daran interessiert, uns eine zusätzliche Last aufzuladen, die nur ein wenig leichter ist als die, die wir bereits haben.

Da Jesus uns in eine einzigartige Beziehung mit ihm ruft, fordert er uns auf, alles, was uns belastet, ihm zu übergeben, weil, wenn wir versuchen, alles selbst zu tragen, vergessen wir, wer Gott ist und wir schauen nicht mehr auf Jesus, hören nicht mehr ihm zu und kennen ihn nicht mehr. Die Lasten, die wir nicht ablegen, stellen sich dem entgegen, was Jesus uns tatsächlich gibt. Mit diesem Aufruf sagt uns Jesus, dass der dreieinige Gott derjenige ist, der einen Weg gefunden hat, mit uns seine wunderbare Beziehung der Liebe und der Ruhe, die Frucht einer solchen Liebe ist, zu teilen. Jesus möchte uns an seiner von ihm empfangenen Sanftmut, seiner väterlichen, selbstlosen Demut teilhaben lassen. Auf diese Weise, wenn wir einsehen, was er zu bieten hat, können wir leben und von ihm empfangen.

Das Gebot, zu ihm zu kommen, ist in der Gegenwartsform ausgedrückt, was eine kontinuierliche Handlung bedeutet. Wir kommen nicht nur einmal, sondern immer und immer wieder. Warum ist

das so? Mir fallen zwei Gründe ein:

1. In der Lage zu sein, mit Jesus verbunden zu sein, ist das, was christliches Leben ist, worum es geht. Es ist wie das Gebot in ihm zu bleiben, dass Jesus seinen Jüngern in Johannes 15 gibt. Sie sollen in ihm bleiben, weil sie seine Reben sind und er der Weinstock ist. So ruft er uns auf, dieses wundervolle Leben spendende Joch jeden Tag aufs Neue aufzunehmen. Jesus ist bestrebt, uns zu befähigen, immer mehr in seiner Seelen-Ruhe zu leben, nicht nur, wenn wir uns bewusst sind, dass wir sie brauchen. Damit wir an seinem Joch teilhaben können, wird er uns mehr von dem zeigen, was wir immer noch tragen, was wahrhaftig Müdigkeit erzeugt und uns davon abhält, in seiner Ruhe zu leben.

2. Dies ist ein beständiges Gebot, denn wir sind immer wieder versucht, alte Lasten aufzunehmen oder finden neue, die wir auf unserem Weg hinzufügen. Wir sind versucht, wenn neue Herausforderungen und Situationen auftauchen, zu glauben, dass gerade diese Situation, diese Beziehung, dieses Problem, zutiefst real und zu wichtig ist oder mich drängt, aufzugeben, damit ich, ohne mit ihm verbunden zu sein, leben kann. Oder wir denken vielleicht, wir könnten später sein Joch aufnehmen und in der Ruhe für unsere Seele leben, nachdem wir die Situation gemeistert haben, wenn die Dinge sich beruhigt haben und in Ordnung gebracht sind, wenn es praktischer ist, in einer Position zu leben und zu handeln, in der wir von ihm unsere tägliche Ruhe erhalten.

Es ist wichtig zu bedenken, wenn wir alle unsere Lasten an Jesus übergeben, dass er unser Hoherpriester ist. Als unser großer Hoherpriester kennt er sie bereits alle und hat sie auf sich genommen und nimmt sich unser an. Er hat unser zerbrochenes Leben, alle

und er sich um uns kümmert

unsere Probleme, Kämpfe, Sünden, Ängste usw. auf sich genommen und zu seinen eigenen gemacht, um uns von innen heraus zu heilen. Wir können ihm vertrauen. Wir müssen keine Angst vor der Übergabe haben: alte Lasten, neue Kämpfe, kleine, scheinbar triviale Lasten oder solche, die erdrückend groß erscheinen. Er ist bereit und immer treu – wir sind mit ihm verbunden und er mit dem Vater, alle im Geist.

Dieser Wachstumsprozess der Gewöhnung an die vollständige Verbundenheit mit Jesus – die Abkehr von uns zu ihm, das Leben in seiner Ruhe – setzt sich fort und intensiviert unser ganzes Leben. Kein gegenwärtiger oder vergangener Kampf und kein Anliegen ist vor-

dringlicher als dieser Aufruf an uns. Wozu ruft er Sie auf? Zu sich selbst, um an seinem Leben teilzuhaben, an seiner eigenen Ruhe. Es gibt nur eine Last, die zu tragen, wir aufgerufen sind, und das ist Jesus. Wir wollen uns dessen bewusster werden, wenn wir falsche Lasten auf uns nehmen und mit uns tragen.

Jeden Morgen und den ganzen Tag über lädt uns Jesus wieder zu sich ein, um ihn besser kennenzulernen und unser Leben ihm immer mehr anzuvertrauen. Hierin verherrlichen wir ihn – indem wir auf sein Wirken durch den Heiligen Geist in unserem Leben antworten und uns befreien lassen, um umzukehren und wieder zu empfangen, was er uns gibt, teilzuhaben an seinem

Vertrauen und an der Gemeinschaft mit dem Vater. Zweifellos wird dies ein gewisses Ringen mit sich bringen, denn mit ihm verbunden zu sein, ist kein automatischer und unveränderbarer Zustand, sondern beruht auf einer echten Beziehung. Als unser treuer Herr und Erlöser spricht er ständig zu uns und zieht uns zu sich. Wir hören in dieser Bibelstelle die Freude in seiner Stimme, die uns an seine Seite ruft, sein Joch mit dem Vater zu teilen und durch den Heiligen Geist in seiner Ruhe zu leben. Welche andere Last würden Sie sich im Vergleich dazu wünschen?

Dieser Artikel wurde redaktionell leicht überarbeitet.